# Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt".)

Nr. 57. 36. Jahrgang. 1916.

Die „Grottkauer Zeitung" erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
**Bezugspreis** vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat 35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

**Sonnabend den 15. Juli**

**Anzeigen-Gebühren** für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklame 24 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis **spätestens 11 Uhr** vormittags entgegen.

Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.


# Der Weltkrieg.

## Ein neuer Triumph deutschen Geistes.

Deutschlands jüngster R[illegible]gn, der die ganze Welt erfüllt und Jubel bei d[illegible] Entsetzen erregt, trä[illegible]en, bei den andern bleiches der [illegible]e den Namen „Deutschland", ist [illegible]racht-Unterwasserdampfer, der mit einer wertvollen Ladung Chemikalien am 22. Juni Helgoland verließ und am 9. Juli um 1 Uhr 45 Minuten morgens wohlbehalten vor Baltimore eintraf. Von den 4200 Seemeilen der Reise hatte er 1800 unter Wasser zurückgelegt. Er hätte sein Ziel noch früher erreicht, wenn er vor der amerikanischen Küste durch Wachtschiffe nicht vier Tage lang aufgehalten worden wäre. Gleichzeitig mit dieser frohen Kunde erfuhren wir, daß noch ein zweiter Unterwasserdampfer von 2000 Tonnen, die „Bremen" unterwegs nach Amerika ist. Dank und Freude über diesen großartigen und in seinen Wirkungen noch gar nicht abzumessenden Triumph erfüllen die Herzen aller Deutschen. Man spricht in diesen Tagen von nichts anderem mehr als von diesem ans Wunderbare grenzenden Erfolg. Der schlichte Mann des Volkes begreift die Größe der Errungenschaft und deren Folgen für Deutschlands Ueberseeverkehr. Die kühne Geistestat deutscher Kaufleute und Ingenieure hat die Welt aus ihren Angeln gehoben und eine Zeitenwende herbeigeführt. Etwas ganz Neues und für unmöglich Gehaltenes ist erstanden. Wir überschätzen unseren Erfolg nicht und wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, die englische Seeherrschaft und Seewillkür ist gebrochen,

### England ist besiegt.

England hätte niemals durch die Zusage seiner Teilnahme den letzten Antrieb zur Entfesselung des Weltkrieges gegeben, wenn es nicht felsenfest davon überzeugt gewesen wäre, daß es zur See der unbeschränkte Gebieter sei und jedem Gegner durch Abschneidung der überseeischen Zufuhr die Daumenschrauben anlegen könnte. Seiner Unfähigkeit, im Landkriege Wirksames zu leisten, war es sich wohl bewußt, hatte auch geglaubt, daß es zu den Kämpfen auf dem Festlande kaum in nennenswertem Maße herangezogen werden würde. Da sollten Frankreich und Rußland bluten; England aber wähnte, ohne in die Zwangslage eigener Opfer zu geraten, ziemlich mühelos und in kurzer Zeit Deutschland durch Aushungerung erdrosseln, die Entscheidung herbeiführen und nicht nur von den unterlegenen Gegnern, sondern auch von den eigenen Bundesgenossen den Siegespreis einheimsen zu können. Man muß sich alle diese Gesichtspunkte vergegenwärtigen, man muß auch daran denken, daß England soeben noch zur Erreichung seines Zieles, d. h. zur denkbar rücksichtslosesten und brutalsten Blockierung Deutschlands die Londoner Seerechts-Deklaration zum Schutze der Neutralen aufhob, um die ganze Schwere der Enttäuschung und Verzweiflung zu erkennen, unter der England infolge der jüngsten deutschen Großtat ächzt. Es sieht sein ganzes stolzes Siegesgebäude, das es in frechem Uebermut errichtet, zusammenstürzen, und die Kniee schlottern ihm bei diesem Anblick.

### Der deutsch-amerikanische Seeverkehr

ist wiederhergestellt, die 700 Tonnen, die die „Deutschland" nach Baltimore brachte, stellen die Ladung mehrerer Güterzüge dar. Aber sie werden nicht die einzigen bleiben, wenn sie auch während des nahezu zweijährigen Krieges die ersten waren. Es wird ein regelmäßiger Unterwasser-Dampfer-Verkehr eingerichtet werden, den England mit seiner ganzen Seemacht und trotz höchster Wachsamkeit nicht zu hindern, ja nicht einmal zu stören vermag. Der Union, die den deutschen Untersee-Dampfer bereits für ein Handelsschiff erklärte und ihm damit zum tiefsten Schmerze Englands die Rechte eines solchen Fahrzeuges zuerkannte, sind die schmerzlich entbehrten Chemikalien, Drogen und Arzneimittel die von der „Deutschland" überbracht wurden, eine höchst willkommene Gabe. Amerika wird aber auch mit größter Bereitwilligkeit Gummi und andere Rohprodukte, an denen in Deutschland Bedarf herrscht, gegen die ihm übermittelten Waren austauschen. Der Postverkehr ist den lästigen Störungen durch englische Späher entzogen, der Zeitungsaustausch, der Bankenverkehr usw. können wieder aufgenommen werden. England, unser schlimmster Feind, ist seiner Kraft beraubt, an der Somme hat seine Millionenarmee erbärmliches Fiasko gemacht, seine Kriegsflotte hat vor dem Skagerrak schwere Einbuße und eine komplette Niederlage erlitten. Die Aushungerungsmöglichkeit scheidet jetzt aus dem Programm unserer Feinde gänzlich aus. Was bleibt ihnen nach ihren zahllosen Mißerfolgen und Niederlagen noch übrig? Nichts als die Gewißheit, daß sie durch aussichtslose Fortsetzung des Krieges ihre Lage immer mehr verschlechtern. Sollte da die bessere Einsicht nicht doch bald zum Siege gelangen? WNN.

Zur „Deutschland"-Frage meldet die „Köln. Ztg." aus Baltimore, der gestrige Bericht werde durch den Bericht des Kapitäns König richtiggestellt; danach sei für die Sicherheit des Schiffes nichts zu befürchten, es sei denn, daß die britischen Kriegsschiffe die Neutralität Amerikas verletzen und das Tauchboot innerhalb der Dreimeilenzone angreifen. CPC.

---

**Amerika erkennt den friedlichen Charakter der „Deutschland" an.** Einer New-Yorker Meldung des Daily Chronicle über die Ankunft der „Deutschland" in Baltimore ist zu entnehmen, daß die Farbstoffe in gutem Zustande in Amerika eintrafen, und daß das Unterseeboot nach beendeter Fahrt noch einen Vorrat guten Bremer Quellwassers an Bord hatte. Kapitän König sprach wenig über die Fahrt und sagte nur, daß er den größten Teil der Reise an der Oberfläche zurückgelegt habe. Interessant ist die Meldung, daß die Zollbeamten dem Sekretär des Schatzamtes berichten, sie hätten die **„Deutschland" untersucht** und festgestellt, daß dieses Unterseeboot **unbewaffnet** sei.

**Zu Amerika,** wo die für unmöglich gehaltene Ankunft der „Deutschland" Erstaunen und Bewunderung erregte, interessierte sich in erster Linie die Bankwelt für die Wiederherstellung der Seeverbindung. Sie erwartet, daß nun der deutsch-amerikanische Bankverkehr erheblich erweitert werden wird. Es wurden allerhand wilde Pläne laut, die von enormen Verschiffungen von Gold und anderen Metallen nach Deutschland und Oesterreich vermittels dieser Boote wissen wollten. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorf hatte unlängst die Ankunft des U-Bootes angekündigt und es hierbei als Privatunternehmen des Norddeutschen Lloyds bezeichnet. Es verlautet, es werde nun eine mehr oder minder regelmäßige U-Bootverbindung Deutschland—Amerika eingerichtet werden.

**Die deutsch-amerikanische Auffassung** schildern Londoner Blätter. Danach hat die Fahrt der „Deutschland" bewiesen, daß die englische Blockade nur eine Papierblockade und somit eine ungesetzliche sei und daß die Vereinigten Staaten jetzt das Recht hätten, bei England darauf zu dringen, neutrale Ladungen auf dem Wege nach deutschen Häfen nicht mehr anzuhalten. Ferner führen die deutsch-amerikanischen Blätter aus, daß man jetzt die Vorschriften über den Seekrieg ändern müsse. Amerika vertrat bisher die Auffassung, daß bewaffnete Handelsschiffe sofort auf ein U-Boot schießen dürfen, weil man voraussetzen dürfe, daß ein U-Boot feindselige Absichten haben müsse. Aber wenn jetzt ein Handelsschiff ohne Warnung ein Unterseeboot beschießen würde und bewiesen werden würde, daß das U-Boot kein Kriegsschiff, sondern ein Handelsschiff sei, würde die Union Kraft der Regeln, welche sie in der Note der „Lusitania"-Angelegenheit und in anderen folgenden Noten aufgestellt habe, das Handelsschiff einer Verletzung des Völkerrechts für schuldig halten müssen.

**Einen französischen Kreuzer beinahe gestreift.** Der Befehlshaber des deutschen Handels-U-Bootes, Kapitän König, erzählte, das mit 29 Mann bemannte Boot verließ Bremerhaven im Juni. Es tauchte jedesmal unter, wenn Schiffe in der Nähe waren. Einmal war es nur 500 Meter von einem französischen Kreuzer entfernt, sonst verlief die Reise ohne Zwischenfälle. Unterwegs erhielt das Boot keinerlei Zufuhr. Er führte Benzin und Lebensmittel für die doppelte Zeit, wie sie für die Ueberfahrt berechnet war, mit sich. Der Kapitän kündigte laut „Voss. Ztg." dann noch die baldige Ankunft mehrerer großer U-Boote in Amerika an.

**Englands und Frankreichs Quertreibereien.** Von gut unterrichteter diplomatischer Stelle in Haag erfährt der Vertreter der „Tägl. Rundsch.", daß England und Frankreich in der Angelegenheit des Unterseeboot-Schiffsfahrtsverkehrs bei den Regierungen der Neutralen wahrscheinlich einen besonderen **diplomatischen Schritt** unternehmen werden. England und Frankreich wollen dem Unterseeboot den Charakter als Handelsschiff abstreiten, da zu leicht Unterschiebungen vorkämen und die betr. Boote in Zwischenpausen auch für Kriegszwecke gebraucht werden könnten. Der friedliche Charakter des Bootes wurde durch den Umstand in Zweifel gezogen, daß die Kosten des Baues und die Höhe der Reisekosten in keinem Verhältnis zu dem Nutzen ständen, das durch den von Unterseebooten vermittelten Handelsverkehr erzielt werde. Die Regierungen Englands und Frankreichs wollen sich auf den Standpunkt stellen, daß Unterseeboote wie Flugzeuge, wenn sie neutrales Gebiet berühren, festgehalten werden müssen.

**Das Washingtoner Staatsdepartement** teilte mit, daß die „Deutschland" ein unbewaffnetes Kauffahrteischiff sei, das nur nach bedeutenden Abänderungen im Bau für Kriegszwecke verwendbar gemacht werden könnte. WNN.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume—Albert, in Contalmaison und im Walde von Mametz, sowie neue Gefechte am Wäldchen von Trones und südlich davon werden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem großangelegten Angriff auf der Front Belloy—Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten, der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen, ebenso fluteten schwächere, gegen La Maisonnette—Barleux angesetzte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Flirey, wurden französische Teilangriffe abgeschlagen. Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Laufee herangeschoben und dabei **39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen** gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dixmude, südwestlich von Cerny (Aisnegebiet) und östlich von Pfettershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athies (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen, ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chatancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

**Die Werke von Souville und Laufee,** deren wir uns nach dem Bericht unseres Großen Hauptquartiers noch mehr genähert haben, liegen dicht vor dem inneren Befestigungsring von Verdun. Das Fort la Laufee liegt nur noch einen Viertel Kilometer von dem stärksten Bollwerk der inneren Linie, von der Feste Tavennes entfernt. Die Redoute von Souville aber ist gerade nur noch einen Kilometer von den Befestigungswerken Verduns selbst entfernt. Der Ansturm unserer Helden gegen Frankreichs stärkste Festung ist durch die Schlacht an der Somme nicht nur nicht aufgehalten worden, sondern ununterbrochen fortgeschritten und seinem Ziele näher gekommen. Da die „große Offensive" der Feinde im Gegensatz zu dem lauten Geschrei, mit dem sie angekündigt, in Verlusten und Schlappen ausläuft, so begreift sich die Sorge der Franzosen vollständig. Sie haben sogar die 16 jährigen Kinder an die Front gebracht und damit alle Reserven bis auf die letzten erschöpft und erkennen die Unmöglichkeit, das Schicksal zu wenden. Der völlige Zusammenbruch unserer Feinde im Westen vollzieht sich langsam aber sicher.

**Zur Entwickelung der Somme-Schlacht** sagt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“, daß in den Kämpfen die ursprünglich vorhanden gewesene einheitliche Front der Feinde verloren gegangen ist. Der englische Flügel ist abgeblieben und hat nicht mit den Franzosen gleichen Schritt gehalten. Auch diese vermochten nicht auf ihrem ganzen Abschnitte gleichmäßig vorzukommen, sondern drangen in der Mitte auf Peronne bis an das Westufer der Somme vor, wo sie den Ort Biaches besetzten. Von diesem Punkte gehen ihre Flanken nach Südwesten über Belloy, Estrees nach Soyecourt, und auf der anderen Seite nach Nordwesten über Hem nach Curlu. Sie haben also die Form eines spitzen Winkels. Alle Versuche der Franzosen und Engländer, diese taktische Lage durch neue heftige Angriffe zu verbessern und wieder eine gleichmäßige Front herzustellen, sind an der Tapferkeit und Widerstandskraft der deutschen Truppen gescheitert. Infolgedessen werden die französischen Stellungen von den deutschen Linien halbkreisförmig umschlossen.

Der einheitlich angesetzte große Durchbruchsversuch hat aber nicht nur allmählich seine einheitliche Front verloren, sondern auch den ursprünglichen Charakter eines schnell fortschreitenden Angriffes, der in breiter Front vorgetragen werden sollte. Der Kampf hat sich zersplittert, und der Angriff hat sich in Teilgefechte aufgelöst, bei denen seit mehreren Tagen schon erbittert immer um dieselben Ortschaften, Waldstücke und Höhen gerungen wird. Die Deutschen sind auch nicht mehr auf die reine Abwehr beschränkt, sondern sind verschiedentlich zum taktischen Gegenstoß übergegangen und haben die Gegner aus Oertlichkeiten, in die sie eingedrungen waren, wieder hinausgeworfen

**Aenderung des französischen Operationsplanes?** In einer Kritik des „Temps“ über die militärische Lage heißt es: Man kann wohl begreifen, daß ein Operationsplan eine starre unveränderliche Form haben kann. Napoleon selbst änderte seine Pläne nach den Bewegungen des Feindes. Unsere Operationen sind gut begonnen worden, versuchen wir nicht, ihre Fortsetzung vorauszusehen. Auf der ungeheuren Front, an der wir mit den Feinden im Gefecht stehen, werden die Ereignisse Wendungen nehmen und, ohne von seiner herrschenden Idee abzugehen, wird unser Oberkommando demgemäß seine ersten Absichten abändern. Diese Sätze enthalten das versteckte Eingeständnis, daß der ursprüngliche große Angriffsplan mißglückt ist. WTB.

**Der russische Nachschub leidet unter den größten Schwierigkeiten.** In der Bukowina hatten die österreichisch-ungarischen Truppen bei ihrem Rückzuge alles Bahnmaterial, was nicht mitgenommen werden konnte, vernichtet. Auch sämtliche Brücken sind gesprengt worden.

**Mißtrauen in Rußland.** Der russische General Iwanow erklärte: Englisch-französische Abgesandte baten den Zaren, den russischen Generalstab nach Frankreich zu versetzen, um das Zusammenarbeiten der Entente zu erleichtern. Der Zar hat dieses Ansuchen abgelehnt. Lediglich der russische Generalstabschef General Beljajew weilt zurzeit in Frankreich.

**Ungeheure Verluste Rußlands.** Nach den amtlichen russischen Listen beträgt Petersburger Meldungen der „Baseler Nachrichten“ zufolge die Zahl der seit Beginn der großen Offensive bis zum 1. Juli gefallenen Mannschaften **248000 Mann.** Die Zahl der gefallenen **Offiziere 14900 Mann,** worunter sich 17 Generale und 29 Regimentskommandeure befinden. WTB.

# Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux sowie bei und westlich von Estrées angesetzt wurden, keinen Erfolg gehabt. Sie mußten meist in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Blutopfern umkehren. Oestlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um **17 Offiziere, 243 Mann** auf **56 Offiziere, 2349 Mann.** Bei Freilinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe „La Fille morte“, östlich von Badonvillers und bei Hirtzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldecker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Olesza (nordwestlich von Buczacz) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WTB. Oberste Heeresleitung.

# Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 13. Juli 1916:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dnjestr bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneuert starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen von Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es dem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungesäumt einsetzender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig scheiterten. Wir machten zahlreiche russische Gefangene. Am Stochod schlugen unsere Truppen beiderseits der von Sarny nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli versteigt sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brussilow seit Beginn der russischen Offensive 266000 Gefangene einbrachte. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen im ernsten Kampfe standen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtstätigkeit gestern wieder lebhafter. Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Posinatale unter andauernd starkem feindlichen Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Ein Offizier und 103 Mann wurden gefangen genommen. Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittag starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume des Monte Nasta-Monte Interrotto nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten alle Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener. Weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
WTB. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

# Vom östlichen Kriegsschauplatz.

**Feindliche Verluste und Mißerfolge.** An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse. Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden. Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Czerewiscze, Hulewicze, Korsyni, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel—Rowno. Bei Hulewicze wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

**Bedeutsame Erfolge am Stochod.** Ein Uebergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt. An der Stochod-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Kowel—Rowno wurden noch **über 800 Mann gefangengenommen;** die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere **1932 Mann und zwölf Maschinengewehre.**

**Unsere Fliegergeschwader** haben Truppenausladungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitschi—Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterkunftsorte östlich des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Woroutscha (westlich von Zirin) und westlich Okonst abgeschossen.

Bei der Armee Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burkanow und hat einige Dutzend Gefangene eingebracht.

**Abflauen der russischen Offensive.** Auf dem russischen Südflügel sowie im gesamten Zentrum, von Ostgalizien über Wolhynien bis zum oberen Stochod herrscht im allgemeinen Ruhe. Diese Pause wird mit der Neuordnung und Auffüllung der im Verlaufe der schweren Kämpfe hart hergenommenen feindlichen Verbände sowie mit dem Heranführen des Heeresbedarfs erklärlich. Um so nachhaltiger entwickelte sich die Tätigkeit des russischen Nordflügels, wo die russischen Kräfte nunmehr in breiter Front, wenn auch mit unterschiedlichem Kraftaufwand, zur Bezwingung der Stochodfront schreiten. Alle feindlichen Angriffe brachen im Feuer der Verbündeten zusammen. Auch das wütendste Abschreckungsfeuer des Feindes auf die eigenen weichenden Truppen vermochte das Schicksal des Kampfes nicht zu wenden. Die Petersburger Blätter bereiten die öffentliche Meinung auf den Stillstand der Offensive und mögliche Rückschläge vor.

# Der italienische Krieg.

Cadorna behauptet in Ermangelung von Erfolgmeldungen, er habe durch seine Offensive die Russen stark entlastet, indem er die Oesterreicher zwang, starke Streitkräfte, die bereits gegen den nördlichen Gegner abgezogen worden waren, ins Trentino oder an den Isonzo zurückzuschicken. Wie Cadorna zu der Wissenschaft gelangte, welche Truppen Oesterreich gegen die Russen verwenden wollte, bleibt sein Geheimnis; das aber liegt offen zutage, daß General Brussilow, der doch die Italiener zu entlasten behauptet, wenig erbaut von der Erklärung Cadornas sein kann, daß die Italiener wesentlich zur Entlastung Rußlands beigetragen hätten. Die Selbstbeweihräucherungen, in denen alle unsere Feinde Erkleckliches leisten, enthalten alle, wenn auch stumme, so doch nicht minder bittere Vorwürfe gegen die andern Ententegenossen, diese versäumten ihre militärische Pflicht. Sie glauben aber alle nicht mehr an einen Sieg ihrer Waffen, und ein jeder von ihnen ist daher umso eifriger bemüht, die Schuld an dem unabwendbaren Debacle dem Genossen aufzubürden. Tatsache ist außerdem noch, daß die Italiener bei ihren jüngsten Angriffen besonders schwere Verluste erlitten, dagegen wie immer ohne jeden Erfolg blieben. WTB.

# Der Balkankrieg.

**Sarrails Offensivpläne,** so sagt der Pariser Kriegssozialist Herve, wurden verzögert durch den guten Lord Kitchener. Auch die besten Männer irren sich manchmal. Kitchener täuschte sich wohl über die Wichtigkeit der Balkanfront, die er nie anerkennen wollte trotz der Bemühungen Briands, ihm ihre Bedeutung klarzumachen. Er hatte immer Angst, daß man ihm seine ägyptischen Divisionen wegnehmen könnte, um sie nach Saloniki zu schicken. Außer für Aegypten hatte Kitchener nur Augen für die englische Front in Frankreich. Glücklicherweise hat sein Nachfolger Lloyd George nicht dieselben Vorurteile. Er verstand es besser, daß Saloniki der aufgewendeten Mühe nicht wert wäre, wenn es nicht Offensivbasis würde. — Also nicht ungeduldig werden! WTB.

# Rundschau.

**Berlin,** den 13. Juli 1916.

— Graf Zeppelin mahnte in einer Rede zur Einweihung eines Kriegswahrzeichens in Lindau am Bodensee zum Durchhalten bis zu einem Frieden, der uns dauernde Bürgschaften gegen einen nochmaligen Angriff gäbe. Dann sprach er über die Notwendigkeit einer gerechten Verteilung der Nahrungsmittel im ganzen Deutschen Reiche. Er leitete aus dieser Notwendigkeit die Verpflichtung für die süddeutschen Staaten ab, von ihrem Ueberschuß an ihre hierin weniger glücklichen norddeutschen Brüder abzugeben. Auch sollte man diese, wenn sie angezogen durch die Fleischtöpfe Aegyptens in die schönen süddeutschen Lande kämen, freundlich als „Mitesser“ aufnehmen. Die mit seinem bekannten schwäbischen Humor durchwürzte, aber inhaltlich doch tiefernste Rede machte einen starken Eindruck, wie überhaupt die ganze Feier eine schöne vaterländische Kundgebung war. Allgemein fiel die Rüstigkeit des Grafen auf, der trotz seiner 78 Jahre elastisch daherschritt und mit weithin schallender Stimme sprach.

— Für die Reichsfleischstelle sprach sich der soeben in Halle a. S. abgehaltene deutsche Fleischerverbandstag aus. In einer zur Annahme gelangten Resolution heißt es: Der Deutsche Fleischerverbandstag spricht sich gegen die Einführung einer längeren fleischlosen Zeit aus, denn mit Rücksicht auf

das Bedürfnis ist es namentlich in der jetzigen Zeit für weitere Kreise nicht gleichgültig, ob Fleisch und Fett vollkommen ausfallen. Für die Stadtbewohner bildet das Fleisch einen Hauptteil der Eiweißversorgung. Der Fleischerverbandstag spricht sich für die Einführung einer Reichsfleischkarte aus und für einheitliche Nationierung des Fleischverbrauches im ganzen Deutschen Reiche. WRN.

— Die Reichseierverordnung, wonach jedermann zwei Eier in der Woche zugewiesen werden, [illegible] im ganzen Reiche werden, an die die liefern haben. Diese ls wieder die großen eine Einheitseierkarte WRN.

gsbeschädigte. Antrag angenommen, ädigte Handwerker-, Hausbesitzer Kriegsen kann. Die Hanung der Darlehns-, Arbeiter. Die Regierung hat dazu ihre [illegible]illigkeit erklärt. Die weitere Ausführung der Darlehen soll an die Kriegskreditkasse angegliedert werden. WRN.

— Post-Erinnerungsmarken in Württemberg. Zum Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg wird die württembergische Postverwaltung besondere Erinnerungsmarken ausgeben. König Wilhelm der Zweite folgte am 6. Oktober 1891 dem Sohne seines Großoheims, König Karl dem Ersten, in der Regierung. Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, spricht eine Kundgebung des Königs an den Ministerpräsidenten über die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs den Wunsch aus, in Anbetracht der ernsten Zeiten von allen öffentlichen Kundgebungen und festlichen Veranstaltungen abzusehen und die öffentliche Feier auf einen Dankgotteedienst am 18. Oktober und auf Schulfeiern am 6. Oktober zu beschränken. Einer öffentlichen Sammlung zur Linderung von Kriegsschäden möchte der König nichts in den Weg legen. Im übrigen werde er den Vertretern der Regierung und des Landes Gelegenheit geben, ihrer dankbaren Gesinnung besonderen Ausdruck zu verleihen.

— Generalkommunion der Kinder. Wie die „Köln. Volksztg." erfährt, hat der Papst im Hinblick auf den nun schon zwei Jahre dauernden furchtbaren Weltkrieg unterm 26. Juni an die Bischöfe sich mit der Bitte gewandt, dafür zu sorgen, daß am 30. Juli, dem letzten Sonntag des zweiten Kriegsjahres, in sämtlichen Kirchen und Kapellen Europas eine Generalkommunion der Kinder, nach der Meinung des Papstes in möglichst feierlicher Weise, stattfinde.

— Die Staatsschulden der Verbündeten. Englische Blätter melden laut „Magdb. Ztg.", daß durch die Kriegskosten der verbündeten Staaten England, Frankreich, Rußland und Italien am 1. Juli zusammen 194 Milliarden Schilling erreicht haben. Unter dieser Summe ist England mit 58, Rußland mit 60, Frankreich mit 8 und Italien mit 18,4 Milliarden vertreten. Die Schuld Englands hat bei Kriegsausbruch 14 Milliarden Schilling betragen.

— Zur Annexionsfrage erklärte im englischen Unterhause der Blockademinister Cecil Baseler Meldungen zufolge auf eine Anfrage, es sei der Regierung nicht bekannt, ob der deutsche Reichskanzler die Auffassung seiner Regierung vertrete, wenn er sage, er sei jeder Annexion abgeneigt. Die deutsche Regierung müsse sich bequemen, ihre Absichten selbst bekannt zu geben, falls sie dies wünsche. Die britische Regierung besitze keine Mittel, sich hierüber Informationen zu verschaffen. Der prahlerische Ton ist Englands letzte Stärke; damit gewinnt man jedoch keine Schlachten. WRN.

## Lokales und Provinzielles.

**Grottkau**, den 14. Juli 1916.

— (Eisernes Kreuz.) Unteroffizier Bruno Zeh aus Märzdorf erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse.

— (Ferien des Kreisausschusses.) Der Kreisausschuß wird vom 21. Juli bis 1. September d. Js. Ferien halten und während dieser Zeit nur schleunige Sachen in öffentlicher Sitzung des Kreisausschusses zur Verhandlung gelangen werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— (Konzert.) Wie aus dem Anzeigenteil dieser Ztg. ersichtlich ist, findet am nächsten Sonntag nachmittag im Neugebauer-Garten ein Konzert von der Musikabteilung des II. Ersatz-Bataillons Infanterie-Regts. 63 statt. Wie aus dem uns vorliegenden Programm zu ersehen ist, kommen sehr gute musikalische Stücke zur Aufführung und kann das Konzert jedem Musikfreunde aufs beste empfohlen werden.

— (Für Kleintierzüchter!) Am Sonntag den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, wird im „Ziergarten" ein Vortrag über „Kleintierzucht" gehalten werden. Ein recht zahlreicher Besuch ist zum Nutzen der Allgemeinheit sehr erwünscht.

— (Eierhöchstpreise aufgehoben.) Nach einer Bekanntmachung im Kreisblatt vom 14. Juli wird die Anordnung vom 22. Mai d. Js., betreffend Höchstpreise für Eier, aufgehoben.

— (Rettet die heurige Flachsernte.) Ausgedehnte Unwetter haben am 5. d. Mts. die Aussicht auf eine gute Flachsernte durch starkes Lager nicht unerheblich vermindert. Wenn nicht sofort eingegriffen wird, werden bei feuchtwarmer Witterung Stempel und Samenkapseln am Boden schmierig und faul. Man versuche, den Flachs mit leichten glatten Stäben oder Gabeln (hölzerne Strohgabeln) aufzurichten. Trockenes windiges Wetter kann ihn dann weiter und noch besser aufrichten helfen. Verspricht diese Arbeit keinen Erfolg, so greife man mit beiden Händen den Flachs vom Boden auf und vereinige immer die auf einer kleineren Bodenfläche wurzelnden Stempel mit ihren Spitzen zu kleinen Pyramiden. Der besseren Haltbarkeit wegen umschlinge man die Pyramiden dann mit einigen der aufgerafften Stempel unmittelbar unter den Samenkapseln und stecke das freie Ende der herumgeschlungenen Stempel unter diese selbst. Auf diese Weise kann sich der Flachs nicht mehr umlegen und bis zur Reife stehen bleiben. Selbstverständlich fängt man mit dem Aufstellen an dem Feldrande an, von dem das Lager ausgeht, also mit dem Lager und nicht gegen dasselbe. Der Flachs steht demnach so wie Kleewindpuppen, nur noch angewachsen.

— (Beschaffung von Strohpressengarn.) Zur Gewinnung eines Ueberblickes über den Bedarf an Strohpressengarn in der Provinz Schlesien wird ersucht, daß die Landwirte ihren voraussichtlichen Bedarf an Strohpressengarn, den sie nicht bereits eingedeckt haben, bezw. anderweit eindecken können, der Landwirtschaftskammer — Breslau X, Matthiasplatz 6, — bis spätestens 20. d. Mts. mitteilen. Diese Zahlen gelten nicht als feste Bestellungen, sondern sollen nur einen Anhalt bieten, wieviel Strohpressengarn von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin noch für die Provinz Schlesien angefordert werden müßte.

— (Gummiwurst mit Leimgelatine und Haarzusatz.) Der Fettwarenhändler Johann Friedrich Keller in Hamburg brachte eine Leberwurst in den Handel, von der das Pfund 2,20 Mk. kostete. Die Behörde untersuchte die Ware und fand in ihr nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett, sondern kleingehackte Gummiteile, gläsrigen Leimschlamm in kleingeschnittene oder gemahlene Haarteile. Vor dem Schöffengericht beantragte nach den „Münch. N. N." der Amtsanwalt für Keller drei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; das Gericht erkannte auf 3000 Mark Geldstrafe.

— (Die Kronprinzessin als Patin.) Die Kronprinzessin hat bei dem vierzehnten Kinde des Arbeiters Theodor Kubein in Guben die Patenschaft übernommen. Nach 13 Knaben — beim letzten vertrat der Kaiser Patenstelle — hat die Kronprinzessin beim vierzehnten Kinde, einem Mädchen, der Bitte um Uebernahme der Patenschaft entsprochen.

**Wanfen**, 12. Juli. (Blutvergiftung.) Die Gutsbesitzersfrau Thiel in Altwanfen zog sich bei den Rübenarbeiten eine Blutvergiftung an der linken Hand zu. Als sie nach Hause kam, schwollen Hand und Arm stark an. Ihr Zustand verschlimmerte sich schnell, und am folgenden Tage abends verstarb die 61 jährige Frau.

**Ratibor**, 12. Juli. (Vier Söhne den Heldentod gestorben.) Hart geprüft wurde durch den Krieg die Familie des Kaufmanns Rzitky in Polnisch-Krawarn. Nachdem bereits drei Söhne auf dem Felde der Ehre geblieben sind, hat Rzitky nunmehr die amtliche Nachricht erhalten, daß auch sein vierter Sohn, der Lehrer und Leutnant d. R. Franz Rzitky den Heldentod gestorben ist.

**Mikultschütz**, 11. Juli. (Ein ganzes Jahr lang verborgen gehalten.) Zwei zu den Fahnen einberufene und dann auf Urlaub heimgekehrte Grubenarbeiter aus Mikultschütz hatten es vorgezogen, nicht mehr ins Feld zu gehen, sondern sich im Keller einschließen zu lassen, wo sie sich über ein Jahr hindurch verborgen hielten und von ihren Ehefrauen mit Speisen und Getränken versorgt wurden. Sie galten noch der „Ob. Ztg." eben als vermißt. Die Ehefrauen stellten sogar den Antrag auf Gewährung der Vermißtenlöhnung. Beide hatten sich deshalb nunmehr vor dem Tarnowitzer Schöffengericht wegen vollendeten und versuchten Betruges zu verantworten. Sie wurden zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Kattowitz**, 12. Juli. (Dem Verderben anheimgefallenes Kleinobst) wird jetzt häufig an abgelegenen Plätzen abgelagert. So wurden am 10. d. Mts. auf einem freien Platze an der Kurfürstenstraße gegen 100 Liter verdorbener Kirschen weggeschüttet. Der Preis ist so hoch, daß die Ware nicht gekauft wird und bevor die Händler das Kleinobst billiger hergeben, lassen sie es lieber verderben.

**Breslau**, 13. Juli. (Einen Einbrecher verhaftet.) In der Nacht zum 12. März wurde im Schlosse Schurgast, Kreis Falkenberg, ein Einbruch verübt; dabei wurden eine Menge Wertsachen entwendet. In den letzten Tagen befand sich die bestohlene Dame in Breslau und sah hier, wie eine andere Dame einen ihr gestohlenen Schleifenanhänger (Brosche) trug. Sie nahm die Polizei in Anspruch, deren Ermittelungen ergaben, daß dieses Schmuckstück nebst verschiedenen anderen Gegenständen, die bei dem Einbruch in Schurgast entwendet worden waren, an einen hiesigen Silber- und Goldwarenhändler zum Verkauf gelangt sind. Bald war auch der Verkäufer ermittelt. Es ist dies der 37 Jahre alte Maschinist Hermann Ständer, der auf der Elbingstraße wohnhaft und bei den Schleusenarbeiten an der Oder beschäftigt war. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß dieser Mann auch den Einbruch im Schloß Puschkowa, der am 2. Juli ausgeführt worden ist, verübt hat. Es wurden bei ihm nicht nur eine Menge der in Schurgast und Puschkowa gestohlenen Sachen vorgefunden, sondern auch noch verschiedene andere Gegenstände, die offenbar von anderen Einbrüchen herrühren. Der Gold- und Silberwarenhändler gab an, daß Ständer in den letzten Jahren bei ihm für etwa 6000 Mark Bruchgold und Silber- und Goldsachen verkauft habe. Danach muß angenommen werden, daß in Ständer ein gewiegter, gewerbmäßiger Einbrecher ermittelt worden ist. Er wurde festgenommen.

**Friedeberg a. Qu.**, 12. Juli. (Die Taschenuhr als Lebensretter.) Bei einem Sturmangriff im Osten traf ein feindliches Geschoß den Gefreiten Herbert Tietze. Das Geschoß fuhr in seine Taschenuhr, blieb dort stecken und rettete ihn dadurch vor tödlicher Verwundung.

52)

# „Glück."

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ulrike vernahm einen leichten, eiligen Schritt hinter sich, sie wußte sofort, wer er ihr folgte: nur nicht hier mit ihm zusammentreffen, ihm Rede stehen müssen und nach dazu den Verdacht erregen, sich freiwillig in die Gefahr eines Rendezvous begeben zu haben. Ihr erster Gedanke war, ihm zu entfliehen, sich zu verbergen; aber er würde sie einholen und ihr Koketterie vorwerfen. So kehrte sie um und schritt ihm entgegen.

Er vermochte nicht zu reden, er griff mit flehender Miene nach ihrer Hand. Sie entzog sie ihm ruhig und fragte heiter und unbefangen:

„Sind sie auch den ländlichen Heroinen entlaufen, Herr von Tondern? Ich war benommen von der heißen Luft und all den schauspielerischen Genüssen — hier draußen atmet man auf!"

„Ja, es ist wundervoll", pflichtete er ihr bei, aber seine Stimme klang bedrückt und befangen.

Ulrike sprach weiter, erzählte ihm von der Reise der Professors-Familie, erkundigte sich nach seinen Ernteresultaten und kam glücklich vor der Terrasse an.

Da zwang er sie zum Stehen, indem er die Hand fest auf ihren Arm legte, und erregten Tones sagte er:

„Weshalb spielen auch wir Komödie, Ulrike? Sie wissen, weshalb ich kam, was ich von Ihnen wollte —"

Der Mond leuchtete ihr voll ins Gesicht, wie sie es nun zu ihm erhob und nicht eine Miene verriet ihre Aufregung. Kühl und freundlich fragte sie:

„Hatten Sie noch einen Wunsch auf dem Herzen, Herr von Tondern? Ich bin Ihnen gern gern gefällig, wenn es in meiner Macht liegt."

Er starrte sie an; verstand sie ihn nicht — wollte sie ihn nicht verstehen? — Sie senkte die Lider nicht vor seinem forschenden Blick, standhaft hielt sie seine stumme Frage aus.

„Seien sie barmherzig, Ulrike! Verdammen Sie mich nicht ungehört? Man hat Ihnen erzählt — gewiß, nur wahres, ich leugne es nicht, ich bin schlecht, bin leichtfertig gewesen — ich wußte ja nicht, was Liebe ist! Sie werden glauben, ich lüge, wie ich den Anderen gelogen habe, nein, hören Sie mich an, Sie müssen mich hören! Ich schwöre Ihnen, Ulrike, Sie wissen es ja, Sie fühlen es, daß ich Sie liebe, unaussprechlich liebe!" Seine Hände, die sich um ihre Finger geklammert hatten, bebten: „Ich habe mit Allen gespielt, Wanda verraten, Lucie betrogen —" das gab ihr die Fassung zurück, sie trat von ihm zurück und sagte leise und traurig:

„Sie haben zugesehen, ohne Reue zu empfinden, wie Wanda unglücklich wurde, aber Lucie dürfen Sie nicht verlassen, Sie dürfen es nicht! Sie ahnen nicht, welch ein Schatz an Liebe ihr armes Herz für Sie birgt. Sie würden sie töten, wenn Sie sich von ihr trennten!"

Er schüttelte abwehrend den Kopf. Da beugte Ulrike sich vor und mit zornbebenden Lippen sprach sie:

„Sind Sie ebenso grausam, wie Sie schlecht waren? Ebenso erbarmungslos und gleichfertig? Wollen Sie das törichte Kind entgelten lassen, wozu Sie selbst durch heuchlerische Reden sie verlockten? Sehen Sie nicht, wie tapfer sie zu Ihnen hält, wie sie den Glauben an Sie, Ihren Gott, bewahren will und Auge und Ohr verschließt gegen all die häßlichen Eigenschaften, die Sie Ihrer Unfehlbarkeit und Allmacht entkleiden würden? Die Sie zu einem ganz gewöhnlichen Don Juan herabstempeln, der nicht mehr die moralische Kraft hat, den Wert einer echten, heißen Liebe anzuerkennen —"

„Ulrike", unterbrach er sie drohenden Tones, „weshalb wollen Sie mich einschüchtern? Sie halten die kleine Lucie ja nur als Schild vor sich hin — Sie lieben mich ja doch!

Sie erschrak vor seinen frivol klingenden Worten, sie fühlte einen förmlichen Haß in sich emporsteigen. Nein, die Freude, sie zu demütigen, wollte sie ihm nicht gönnen.

In dem unbefangenen Ton, den sie im Anfang gegen ihn angeschlagen, sagte sie nach einer Weile:

„Sie haben falsch ausgespielt, Herr von Tondern; Sie müssen sich mein Benehmen unrichtig gedeutet haben. Ich habe Ihnen weder das Recht noch eine Ursache gegeben, diese kühne Sprache gegen mich zu führen."

War es möglich, liebte sie ihn wirklich nicht? Er wurde nun doch irre. (Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachfl., Grottkau.

## Für die Volksspende

**für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen** sind ferner eingegangen:

Von dem Bezirk Elguth durch Frau Rittergutsbesitzer Drescher 45,45 Mk., Gemeinde Hönigsdorf durch Herrn Lehrer Kosch 79,70 Mk., Bezirk Endersdorf durch Frau Hauptlehrer Bernatz 164,80 Mk., Bezirk Falkenau durch Frau Amtsvorsteher Prescher 201,95 Mk., Bezirk Deutsch Leippe durch Herrn Lehrer Kaluschke 174,30 Mk., Bezirk Eckwertsheide durch Frau Lehrer Schubert 60,20 Mk., Bezirk Schönheide durch Frau Amtsvorsteher Hein 42,70 Mk., Bezirk Winzenberg durch Herrn Hauptlehrer Hoffmann 90 Mk., Bezirk Nitterwitz, Matwitz, Johnsdorf und Gräditz durch Frau Ökonomierat Kleinschmidt 159,55 Mk., Bezirk Leuppusch durch Fräulein Hedwig Kinne und Elisabeth Schmidt 87,10 Mk., Bezirk Offeg durch Frau Hauptlehrer Krause 163,75 Mk., Bezirk Gauers durch Frau Hauptlehrer Kindler 181,40 Mk., Bezirk Mogwitz durch Fräulein Treutler 214 Mk., Gemeinde Ogen durch Herrn Gemeindevorsteher Haase 132,70 Mk., Stadt Ottmachau 510,93 Mk., Bezirk Kühschmalz und Klein Zindel durch Herrn Lehrer Richter 150,35 Mk., Bezirk Geltendorf durch Herrn Lehrer Schmidt 100 Mk., Bezirk Koschpendorf durch Frau Inspektor Giesche 65,10 Mk., Bezirk Lindenau durch Frau Rentier Pohl 213,60 Mk., Bezirk Friedewalde durch Frau Gemeindeschreiber Schwope 110 Mk., Bezirk Giersdorf durch Fräulein Kasper 144,50 Mk., Bezirk Bittendorf durch Frau Rittergutspächter Dinter 80,10 Mk., Bezirk Herzogswalde durch Frau Rittergutsbesitzer Neugebauer 189,80 Mk., Bezirk Würben durch Herrn Pfarrer Kasper, Giersdorf 60,10 Mk., Bezirk Striegendorf durch Herrn Lehrer Bartsch 35,50 Mk., Bezirk Groß Briesen durch Frau Gemeindevorsteher Schwope 60,70 Mk., Bezirk Märzdorf durch Herrn Gemeindevorsteher Hoffmann 51,30 Mk., Bezirk Endersdorf (Rest) 1,86 Mk., Bezirk Petersheide durch Herrn Lehrer Kinne 43,10 Mk., Bezirk Woitz durch Herrn Lehrer Kern 74,80 Mk., Bezirk Laßwitz durch Herrn Amtsvorsteher Grützner 220,40 Mk. und von Herrn Gutsbesitzer Lux Ogen 10 Mk., zusammen **3919,74** Mk., welche mit den bereits veröffentlichten Beträgen den Gesamtbetrag von **6343,92 Mk.** ergeben.

Grottkau, den 14. Juli 1916.

**Der Mobilmachungsausschuß der freiwilligen Krankenpflege.**

---

Am 13. d. Mts., abends 6 Uhr, entschlief sanft und gottergeben, versehen mit den heilg. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren 6 Monaten unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

**verw. Bäckermeister**

## Johanna Birkner,

geb. **Hoffmann.**

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

**Grottkau,** den 14. Juli 1916.

**Maria Birkner.**

Beerdigung: Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr.

---

## Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der

## Ww. Rosalie Kunze

sagen wir allen ein herzliches **„Gott vergelts."**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Am Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,** wird im **„Ziergarten"** ein

## Vortrag über Kleintierzucht

gehalten werden.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche der Förderung der Kleintierzucht im Interesse unserer Volksernährung heut mehr als je beigemessen werden muß, bitten wir die hiesige Bürgerschaft um recht zahlreiche Beteiligung. Auch Frauen und größere Kinder werden zu diesem Vortrage gern gesehen.

Grottkau, den 13. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Altertümliche

große, flache **Tonschüsseln** mit Darstellungen von Wappen oder der Kreuzigung Christi ꝛc. bemalt, ebensolche **Krüge,** ferner reichgravierte weiße **Gläser,** besond. Pokale, und **alte Oelbilder** sammelt u. kauft zu hohen Preisen **Albrecht Nitschke, Breslau,** Gartenstraße 34.

---

## Landwirtschaftliche Formulare und Rechnungs-Bücher

als:

**Geld-Rechnungen, Monats-Rechnungen, Getreide-Journale, Tagelohn-Register, Tagelohn-Bücher, Ziegelei-Rechnungen, Vieh-Rechnungen, Zuchtvieh- und Jungvieh-Register, Wirtschafts-Tagebücher, Brennerei-Rechnungen, usw.**

werden sauber und preiswert angefertigt in der

## Buchdruckerei Erich Seifert

Ring 1. :: Grottkau :: Ring 1.

---

## Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Spiritusmarken** für den Monat Juli erfolgt

**Sonnabend, den 15. d. Mts., vormittags 1/2 11 Uhr,**

auf dem Rathause.

Da für diesen Monat kaum die Hälfte der im vorigen Monat überwiesenen Marken zur Verteilung kommt, kann diesmal nur ein **äußerst beschränkter Kreis** von hiesigen Bewohnern berücksichtigt werden. Nur die **tatsächlich minderbemittelte Bevölkerung** wird Marken erhalten können, und diese auch nur in Fällen d. **allerdringendsten Bedürfnisses.**

Als **Verkaufsstellen** sind **diesmal nach Anweisung der Giesmannsdorfer Fabriken** die Geschäfte der Herren Kaufmann **Julius Zimmermann** u. **A. Kolbe** bestimmt worden.

Grottkau, den 13. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Die Urliste der zum Ehrendienst als Geschworener oder Schöffe im hiesigen Stadtbezirk geeigneten Personen wird in der Zeit **vom 17. bis 23. Juli d. Js.** auf hiesigem Rathause während der Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste können in der obengenannten Zeit bei uns angebracht werden.

Grottkau, den 14. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Gemäß der Verordnung, betreffend Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer vom 7. Juli 1915, G.-S. S. 111, ist durch Gemeindebeschluß angeordnet worden, daß in diesem Jahre von einer Auffstellung, allgemeinen und Einzelberichtigung, sowie Auslegung der Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt abgesehen wird.

Grottkau, den 12. Juli 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Fleisch-Konserven,

Büchse zirka 600 Gramm, **à 2 Mk.** offeriert

**Wilhelm Hantke.**

---

**Spart Fleisch und Brot zur Zeit der Not!**

## Kriegskochbuch

**für fleischlose Tage.**

200 Mittag- u. Abendessen mit 92 Kochvorschriften von **Marie Priester.**

**— Preis 25 Pfg. —**

Vorrätig in der **Buchhandlung**

**Erich Seifert, Grottkau.**

---

## Die Schrecken von Neide

— in Ostpreußen. —

Kriegserinnerungen aus dem Jahre 1914 von Bürgermeister A. Kuhn.

**Preis 75 Pfg.**

Zu haben in der Buchhandlung

**Erich Seifert, Grottkau, Ring 1.**

---

## Das Angeln und Fischen

im städtischen **Schwemmteiche** ist

**verboten.**

Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht.

**Der Pächter.**

---

**Rote und schwarze**

## Johannisbeeren

verkauft **Karl Müller,** Königstraß..

---

## Reife Stachel- u. Johannisbeeren

hat abzugeben

**Schumacher,** Halbendorf.

---

## Dienstmädchen,

nicht über 18 Jahre alt, sofort gesucht. Zu erfr. in d. Gesch. d. Ztg.

---

## Möbl. Zimmer,

eventl. auch mit Küche, ist zu vermieten. **M. Löwy,** Neisserstr.

---

## Eine möblierte Stube

und große, trockene, **saubere Keller** zu vermieten. Näheres bei **Frau Ernst,** Neisserstr. 34.

---

**1 schöne große**

## 2-fenstrige Stube

mit Bodenkammer u. 1 K. Keller im **Seltenhaus, Köpernitzstraße 113** zu vermieten. **Artl, Amt Laqua.**

---

## Eine Stube

an eine einzelne Person zu vermieten. **M. Löwy,** Neisserstr.

---

## Schöne Wohnung,

II. Stock, bald zu vermieten.

**L. Löwy,** Neisserstraße.

---

**Im Kasino** sind hochparterre

## 2 Zimmer

vornh. u. Küche (im Erdgeschoß) zu verm. und bald oder 1. Oktober zu beziehen. **G. Gross.**

---

**Feldpost-Paketadressen,**
**Feldpost-Karten,**
**„ Briefumschläge,**
und
**Feldpost-Brief-Mappen,**
**von 10 Pfg. an,**
**Kriegs-Gedenk-Karten**
sind zu haben bei

**Erich Seifert,**
**Grottkau, Ring 1.**

---

**Erstklassig künstlerisch ausgeführte**

## Kriegsgedenkblätter

## Kaiser Wilhelm u. seine Heerführer

Bildgröße 42 × 59 cm, Stück **3,50** Mark
und Bildgröße 62 × 85 cm, Stück **5,50** Mark.

## Unsere „Heerführer im Osten"

Bildgröße 42 × 59 cm, Stück **3,50** Mark.

Vorrätig in der Buchhandlung

## Erich Seifert Grottkau.

Druck und Verlag von Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachfg., in Grottkau.